Nr. 124. — 1902.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 30. Mai.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **Juni** für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 37 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an, auch werden durch die bestellenden Postboten die Zeitungsbezugsgelder eingezogen. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Im Abgeordnetenhause

gewann gestern die erste Lesung der Main-Neckarbahn-Vorlage eine über diese selbst hinausgehende Bedeutung. Die Vertreter sämtlicher großen Parteien stimmten in der Ablehnung des Reichseisenbahngedankens sowie darin überein, daß eine Einheitlichkeit der deutschen Staatsbahnen nur durch vertragsmäßigen Anschluß an die preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft herbeizuführen sei, daß aber Preußen nicht das mindeste Interesse an einem solchen Anschlusse habe. Der Minister der öffentlichen Arbeiten erklärte, daß von der preußischen Eisenbahnverwaltung niemals Schritte zur Ausdehnung der preußisch-hessischen Gemeinschaft unternommen seien. Sodann gab eine Anregung des Abg. Frhr. von Zedlitz dem Minister die Gelegenheit, ausführlich darzulegen, wie völlig ungerechtfertigt der in der zweiten sächsischen Kammer gegen die preußische Eisenbahnverwaltung erhobene Vorwurf unlauteren Wettbewerbes sei. Seine historische Darstellung der Beziehungen der beiden Eisenbahnverwaltungen in Bezug auf den Güterverkehr gipfelte in der Mittheilung, daß die sächsische Regierung selbst eine Aenderung des bezüglichen Abkommens vom Jahre 1885 nach der Richtung, daß alle Güter über die kürzeste Linie zu leiten seien, mit dem Hinzufügen abgelehnt habe, daß dasselbe zu keinerlei Unzuträglichkeiten geführt habe. Er fügte unter Beifall des Hauses hinzu, daß die preußische Eisenbahnverwaltung von ihrer Macht niemals illoyalen Gebrauch gemacht habe und von ihr auch stets nur loyalen Gebrauch machen werde. Die Vorlage wurde an die Budgetkommission verwiesen. Sodann begründete der Minister des Innern Frhr. von Hammerstein die Vorlage über die Vorbereitung für den höheren Verwaltungsdienst. Indem er hervorhob, daß der Vorbereitungsgang möglichst elastisch gestaltet und der Persönlichkeit des Referendars angepaßt werden solle, skizzirte er den nach seiner Meinung als Regel empfehlenswerthen praktischen Bildungsgang dahin, daß der Referendar nach achtmonatigem Vorbereitungsdienst bei einem Amtsgericht 12 Monate bei einem Landrathe, 4 Monate bei einer Selbstverwaltungsbehörde, 18 Monate bei Regierung und Bezirks-Ausschuß arbeiten solle, das letzte Jahr in Verbindung mit staatswissenschaftlichen Kursen. Auch den Assessoren solle Gelegenheit zur Vertiefung und Erweiterung ihrer theoretischen Bildung gegeben werden. Gegenüber dem Abgeordneten Richter (fr. Vp.), welcher vollständige Trennung der Verwaltung von der Justiz schon für die Universität und Errichtung besonderer staatswissenschaftlicher Fakultäten verlangt hatte, wies der Finanzminister Freiherr von Rheinbaben auf die Nothwendigkeit gründlicher juristischer Vorbildung für den Verwaltungsbeamten hin. Der Schwerpunkt der praktischen Vorbildung müsse in die Verwaltung gelegt werden. Das Staatsexamen solle von allem reinen Gedächtnißkram entlastet und auf die Prüfung konzentrirt werden, ob der Kandidat über das Maaß der allgemeinen Bildung und Beherrschung des öffentlichen Rechts und der Staatswissenschaft verfügt, welches für den höheren Verwaltungsdienst erforderlich ist. In der folgenden Diskussion sprachen sich die meisten Redner für die Vorlage aus. Nur der Abg. v. Richthofen (kons.) erklärte sich Namens seiner Partei sehr entschieden gegen eine Abkürzung der praktischen Vorbereitung und gegen die Verlängerung der Studien auf sieben Semester. Der Entwurf wurde einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Dann vertagte sich das Haus auf Freitag 11 Uhr.

In der österreichischen Delegation

kam auch gestern bei der fortgesetzten Berathung des Budgets des Aeußeren wieder mehrfach die äußere Politik zur Sprache. Zunächst beglückwünschte Graf Schönborn die Regierung zu dem Einvernehmen mit Rußland, welches er als wichtigstes Moment der Lage betrachte, ohne damit die Bedeutung der Erneuerung des Dreibundes, der gewiß wichtig und nothwendig sei, verkleinern zu wollen. Die empfehlenswertheste Politik für den Augenblick sei nach seiner Ansicht das Festhalten an den alten Bündnissen und die Erweiterung derselben. Minister des Aeußern Graf Goluchowski bemerkte hierauf unter Bezugnahme auf die Ausführungen verschiedener Redner, daß die Ausfälle gegen die Bundesverhältnisse Oesterreich-Ungarns in diesem Jahre viel zahmer ausgeklungen hätten, als in früheren Jahren. Wenn, um der Opposition die Umkehr zu erleichtern, behauptet worden sei, daß der Dreibund heute etwas anderes sei, als im Jahre 1882, so müsse er demgegenüber neuerdings betonen, daß der Dreibund von Anfang an ein Friedens- und Defensivbündniß gewesen und heute noch dasselbe sei und daß der Dreibund 1882 ebenso wenig eine Spitze gegen Jemand hatte, wie heute. In seinem Charakter und in seinem Wesen habe sich somit gar nichts geändert. Der Minister zitirt alsdann seine vorjährigen Ausführungen betreffend den Zusammenhang zwischen den politischen Bündnissen und Handelsverträgen und glaubt, daß die Erreichung wirthschaftlicher Verständigung leichter sei, wenn man in politischem Bundesverhältnisse stehe, als wenn man außerhalb eines solchen sei; aber es sei ebenso unrichtig, daß man, weil man politische Bündnisse schließen wolle, auf wirthschaftlichem Gebiete große, den einzelnen Staat berührende Interessen preisgebe, als es unrichtig wäre, nur wirthschaftliche Interessen zu vertreten und auf die politischen Verhältnisse gar keine Rücksicht zu nehmen. Der Minister nimmt die Diplomatie gegen den Vorwurf in Schutz, als ob sie in der Zuckerfrage nicht die genügende Thätigkeit und Voraussicht entwickelt entwickelt hätte; sie habe sich im Gegentheil alle erdenkliche Mühe gegeben, die Gegensätze auszugleichen. Was die Aeußerungen Kramarz bezüglich der Los von Rom-Bewegung, deren Existenz er nicht leugne, betrifft, erklärt der Minister, er leugne auch nicht, daß die evangelischen Vereine, insbesondere der Gustav Adolf-Verein, diese Bewegung unterstützten; das seien private Angelegenheiten. Soweit es sich aber um die deutschen Regierungen, die preußische, sächsische, baierische handelt, könne er, der Minister, nur feststellen, daß sie außerordentlich korrekt vorgegangen seien und ihm keinen Anlaß zu einem Schritte in dieser Hinsicht gegeben hätten. Wenn die Agitation dieser Vereine in Oesterreich gegen die Gesetze verstoße, sei es Aufgabe der österreichischen Regierung, dagegen einzuschreiten. Dasselbe gelte hinsichtlich der vom Auslande gekommenen evangelischen Seelsorger. (Beifall.) Darauf nahm die Delegation den Bericht des Budgetausschusses sowie das Budget des Aeußern an und ging zur Berathung und Erörterung des Okkupationskredits über, die nach kurzer Debatte zu Ende geführt wurde. Bei der Abstimmung ergab sich jedoch Beschlußunfähigkeit, weshalb die Sitzung geschlossen werden mußte. Nächste Sitzung 5. Juni.

Die Friedensverhandlungen

scheinen sich mehr und mehr günstig zu gestalten. Die Londoner Blätter behaupten, Lord Kitchener habe die Zuversicht ausgesprochen, daß der Frieden innerhalb weniger Tage zum Abschluß gelangen werde. Es sollen bereits Vorkehrungen getroffen sein, daß Kitchener am 2. oder 3. Juni nach London abreise, um noch rechtzeitig zur Krönungsfeier einzutreffen. In den europäischen Burenkreisen giebt man die Hoffnung noch nicht auf, daß die Unabhängigkeit der Burenstaaten doch noch dem Frieden zu Grunde gelegt wird. Aus Amsterdam, dem Sitz der Transvaalbank, meldet ein Telegramm, daß ohne Unabhängigkeit kein Frieden für möglich gehalten werde. Das Brüsseler Burenzentrum rechnet bestimmt mit dem Scheitern der Friedensverhandlungen. Günstigen Falls könnte ein Waffenstillstand von zwei bis drei Monaten zu Stande kommen. — Ein Extrablatt der „Evening News" enthält von angeblich gut informirter Seite die Mittheilung, daß dem Kabinet gestern eine unangenehme Ueberraschung bereitet wurde durch den Empfang einer Depesche Milners, die besagt, daß die Burenführer in Pretoria Montag nochmals die britischen Hauptbedingungen zur Sprache gebracht und starke Zweifel darüber ausgedrückt haben, daß sie im Stande sein würden, die große Minderheit in Vereeniging von der Nothwendigkeit zu überzeugen, die Verzichtleistung auf die Unabhängigkeit zu genehmigen. Das Kabinet beschloß, Kitchener zu instruiren, keine weiteren Erörterungen zu gestatten und die Burenführer sofort nach Vereeniging zurückzusenden. Die endgültige Entscheidung der Burenkonferenz müsse binnen zwei Tagen erfolgen.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser besuchte gestern zum ersten Male seit dem Tode der Kaiserin Friedrich wieder das Opernhaus und wohnte dem Abschlusse der Verdi-Festspiele bei. Im Zwischenakte übereichte der Monarch dem Direktor Angelo Neumann und dem Kapellmeister Vigna Ordensauszeichnungen. — Dem Fürsten Heinrich XIV., Regenten des Fürstenthums Reuß ä. L., sandte der Kaiser zu seinem gestrigen 70. Geburtstage ein in den herzlichsten Worten abgefaßtes Glückwunschtelegramm. — Zur Frühjahrsparade sind bereits der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Prinz und Prinzessin Friedr. August von Sachsen in Berlin eingetroffen. — König Christian von Dänemark trifft in den nächsten Tagen in Wiesbaden zum Kurgebrauch ein, er ist gestern von Kopenhagen abgereist. — Der Kaiser-Maikäfer ist beim Garde-Füsilier-Regiment, das, wie man weiß, im Volksmunde den Namen „Maikäfer" führt, noch nicht eingetroffen. Der Kaiser pflegt nämlich seit Jahren schon den ersten ihm zu Gesicht kommenden Maikäfer regelmäßig dem genannten Regimente zuzusenden, hat aber in diesem Jahre wegen des kühlen Wetters wohl noch keine Gelegenheit zu dieser Sendung gehabt. — Heute beginnt in Eisenach die seit 50 Jahren bestehende Konferenz der evangelischen Kirchenregierungen Deutschlands. Auf die Tagesordnung ist neuerdings ein Antrag von Sachsen-Koburg-Gotha gesetzt, der die am 26. Dezember v. J. bei der Feier des 300jährigen Geburtstages Ernst des Frommen auf dem Schlosse Friedenstein wieder angeregte Frage einer engeren Verbindung der Landeskirchen auf dem begrenzten Gebiet gemeinschaftlicher Behandlung bestimmter äußerer Kirchenangelegenheiten in den Kolonien, den Schutzgebieten u. s. w. zum Gegenstande hat. Mit dem Referate über diese Frage ist der General-Superintendent D. Kretschmar betraut. — In Magdeburg haben sich sämtliche Bankfirmen dahin geeinigt, während der Sommermonate ihre Geschäftsräume an jedem Sonnabend um 4 Uhr Nachmittags für das Publikum zu schließen. — In Augustenthal bei Lüdenscheid ist das Denkmal Kaiser Wilhelms vollständig zerstört worden, nachdem das Reliefbild des Kaisers schon einige Tage zuvor gewaltsam entfernt worden war. Von den Thätern fehlt jede Spur. — In Stuttgart brachte die Volkspartei in der Kammer den Antrag ein, den Besitzern der Weinberge, deren Erträgnisse unter dem Frost gelitten haben, einen entsprechenden Nachlaß an der Grundsteuer zu gewähren.

Deutschland.

Berlin, 29. Mai. Die Erinnerung an die einzige Truppenschau Kaiser Friedrichs, am 29. Mai 1888, wird vom Kaiser pietätvoll gepflegt. Die vom damaligen Kronprinzen geführte Brigade hatte bereits in der Umgebung Berlins ihre Felddienstübungen gemacht, als der Befehl kam, nach Charlottenburg zu marschiren. Dort ward den drei Regimentern die Ueberraschung, im Schloßpark an dem schwerkranken Kaiser zu defiliren und ihm ein einziges Mal in das gütige Auge zu sehen. Der Kaiser saß in seinem Wagen, in Uniform — aber der Held von Königgrätz und Wörth war ein todeswunder Mann, dessen Anblick auf jedes Soldatenherz ergreifend wirkte. Es war das erste und letzte Mal, daß sich Kaiser Friedrich seinen Truppen gegenüber befand; in seinen Zügen, die vom Leid sichtlich berührt waren, spiegelte sich die Gemüthsbewegung. Aber es muß doch wohl eine freudige gewesen sein; denn auf dem Zettel, den der kranke Kaiser seinem Sohne reichte, standen die Worte: „Zufrieden und eine große Freude empfunden!" Das Andenken an diese einzige Truppenschau des edlen Dulders ist durch ein Bild verewigt, das Georg Koch im Auftrage des Kaisers gemalt hat. Als Relief wird der Vorgang an dem Kaiser Friedrich-Denkmal dargestellt werden, das Professor Uphues im Auftrage der Stadt Charlottenburg ausführt.

— Eine amtliche Depesche des amerikanischen Botschafters in Berlin erklärt die Meldung für falsch, daß die deutsche Regierung gegen die Ernennung des Kapitäns Potts zum Marineattachee in Berlin protestirt. „Evening Sun" sagt, die herzlichen Beziehungen mit Deutschland würden getrübt worden sein, wenn die deutsche Regierung Potts beanstandet hätte. Potts tritt seinen Posten in Berlin im Oktober an. Montag wurde er dem Kammerherrn des Kaisers vorgestellt.

Ausland.

In der italienischen Deputirtenkammer erklärte gestern der Unterstaatssekretär des Aeußern Baccelli auf eine Anfrage, daß es in der Kolonie Benadir keine Sklaverei gebe. Der Sklavenhandel sei dort streng verboten. Bei der darauffolgenden Berathung des Kredits für die Chinaexpedition erklärte der Minister des Aeußern Prinetti, die Regierung beabsichtige in China keine Gebietserwerbung. In Bezug auf den wirthschaftlichen und kommerziellen Standpunkt wolle die Regierung alle italienischen Unternehmungen unterstützen, die geeignet seien, Handel und Industrie zu entwickeln, und sie habe in jedem Falle hiernach gehandelt, wo sich eine Gelegenheit zur Wahrung dieser Interessen und ebenso derjenigen italienischer Missionare geboten habe. Italien müsse in den ostasiatischen Gewässern durch Kriegsschiffe vertreten sein. Die nöthigen Ausgaben, die geringer geworden seien und sich noch weiter vermindern würden, seien durch die von China zu zahlende Entschädigung von 75 Mill. reichlich gedeckt. Italien werde in China eine Garnison von 500 bis 700 Mann halten, um den Weg von Peking zum Meer offen zu halten.

Provinzielle Umschau.

Der Firma Otto Wilhelm in Stralsund wurde auf der Internationalen Ausstellung für Kochkunst, Nahrungsmittel- und Gesundheitspflege zu Paris auf die zum in- und ausländischen Patent angemeldeten Vacua- und modernen Dampfkochapparate die höchste Auszeichnung, die Goldene Medaille, zuerkannt. — Die Generalversammlung der Pommerschen Zuckerfabrik Anklam beschloß die Zahlung eines Rübenpreises von 1 Mk. pr. Ztr. exkl. Transportkosten und einer Dividende von 15 Proz. — In Belgard a. P. wird der Bürgermeister Böhmer zum 1. Oktober mit 2660 Mark pensionirt. Der neue Bürgermeister erhält ein Gehalt von 3600 Mark nebst 400 Mark Wohnungsgeldzuschuß. Die Stelle wird gleichfalls zum 1. Oktober ausgeschrieben. — In Schlawe stürzte bei einer Probevorstellung auf dem Drahtseil ein junger Seiltänzer aus beträchtlicher Höhe herab, schlug auf eine seitwärts stehende Bank und erlitt außer einer Verstauchung auch einen Bruch des linken Armes.

— In Köslin erklärten sich in der Generalversammlung des Konservativen Vereins die beiden Landtags-Abgeordneten des Wahlkreises, von Blankenburg-Kaltenhagen und Firzlaff-Degow, zur Annahme eines Mandats auch für die nächsten Wahlen bereit. — In Schwedt a. O. hat dieser Tage der „Naturmensch gustaf nagel" seinen Einzug in Badehosen gehalten und hat, wie überall, ein sehr gutes Geschäft mit dem Verkauf seiner Ansichtskarten gemacht, für welchen er jetzt einen besonderen Begleiter engagirt hat. Nagel befindet sich auf dem Wege nach Palästina — über Schwedt? — In Swinemünde hat sich ein Naturheilverein begründet. — Der „Pommersche Hof" in Ostswine ist im Subhastationstermine für 38 500 Mk. veräußert worden.

Kunst und Literatur.

Die Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung, Berlin, hat sich nun auch entschlossen, Unterrichtsbriefe zur Erlernung der spanischen Sprache nach der Original-Methode Toussaint-Langenscheidt herauszugeben. Alle 14 Tage erscheint ein Brief à 1 Mark im Umfange von 16—24 Seiten. Das ganze Werk umfaßt zwei Kurse à 18 Briefe und mehrere werthvolle Gratisbeilagen. Bei Vorausbezahlung des ganzen Werkes stellt sich der Preis auf nur 27 Mark. Ueber den bereits vorliegenden ersten Brief schreibt Francisco Fronner, Lehrer der spanischen Sprache: „Die phonetische und methodische Ausarbeitung der Aussprache ist sehr gründlich und nach einem wohl durchdachten Plane durchgeführt. Die den Deutschen anhaftenden Aussprachefehler sind dabei bestens berücksichtigt. Die Verfasser weichen den Schwierigkeiten nicht aus, sondern suchen dieselben vielmehr geradezu auf. Eine derartig vollständige Unterweisung in der spanischen Aussprache findet sich in keiner bisher erschienenen Grammatik. Die Verfasser erweisen sich als tüchtige, energische Lehrer und besitzen ausgiebige Kenntnisse und Erfahrungen, so daß nach dem ersten Briefe zu schließen das gesamte Werk seine volle Existenzberechtigung erweisen und den Lehrern ebenso nützlich und willkommen sein wird, wie dem Lernenden selbst. Sie haben in ihren Ausführungen stets den Selbststudirenden vor Augen, und ihre ganze Darstellungsweise gleicht einem mündlichen Vortrage."

Nachdem Robert Heymann mit seinem einaktigen Drama „Herrenrecht" auch im Danziger Wilhelm-Theater einen entscheidenden Erfolg zu verzeichnen hatte, hat derselbe im Verlage von H. Dege-Leipzig zwei neue Einakter erscheinen lassen, welche sicher denselben Beifall finden werden, es sind dies eine Volkstragödie „Gerechtigkeit" und eine dramatische Scene „Opfer der Gesellschaft".

Die Affaire Humbert-Crawford, die gegenwärtig die Aufmerksamkeit aller Kreise rege erhält, weist eine verblüffende Aehnlichkeit mit einem kürzlich aufgeführten Drama von Alfred Nossig, Berlin, auf, mit dem „Hochstapler", der jedoch vor dem Bekanntwerden der Humbert-Crawford'schen Machinationen geschrieben wurde und über die Bretter ging. Das Interesse daran ist nun, daß die fast bis ins Detail hinreichende Uebereinstimmung keine zufällige ist. Alfred Nossig hat bis vor Kurzem in Paris gelebt. Einem Theil der Gesellschaft waren damals schon die Verhältnisse der Humberts nicht unklar und verdächtig, geraume Zeit bevor sie durch die Gerichte an die breite Oeffentlichkeit gelangt sind. Alfred Nossig hat sein Schauspiel in Paris geschrieben und dabei die Humbert und ihr Gefolge als Modelle benutzt, ohne sich jedoch dadurch zur Ausnutzung sensationeller Effekte verleiten zu lassen und ohne sich sklavisch an die wirklichen Vorgänge und Skandalgeschichten zu binden. Es liegt hier der ganz merkwürdige Fall vor, daß eine „cause célèbre" für die Bühne bearbeitet wurde, und als Drama zur Aufführung gelangte, bevor sie den Tribunalen und dem weiteren Publikum irgendwie bekannt geworden war. Das überaus spannende Drama, dessen Buchausgabe im Verlage von Hermann

Eine Mesalliance.

Novelle von Melanie Steinrück.

[20] Nachdruck verboten.

„Und Du meinst, ich hätte dabei nichts mitzusprechen?" brauste Eylau auf. „Du triffst Verfügungen, ohne mich zu fragen?"

„Ich handelte nach Pflicht und Gewissen," entgegnete sie ruhig.

„Es war Deine Pflicht, mich von dem beabsichtigten Verkauf des Hauses in Kenntniß zu setzen und die Kaufsumme meinen Händen zu übergeben. Ich bestehe noch jetzt darauf."

„Das Haus war mein Eigenthum!"

„Wieviel hast Du dafür bekommen? Ich brauche tausend Franks und ersuche Dich, mir dieselben sofort aushändigen zu lassen."

„Du erhältst keinen Centime von ejnem Gelde!" erwiderte Julia kalt.

„Du willst mir trotzen?" rief er wild.

Sie sah ihn schweigend aber mit zürnendem Blicke an.

„Ich werde Dich zu zwingen wissen, fuhr er leidenschaftlich fort. „Wenn Du nicht im Guten nachgiebst, wende ich mich an die Gerichte."

„Die sind für mich, Du hast kein Recht an jenem Hause und an dem daraus erlösten Gelde", erwiderte die junge Frau unbeirrt.

Er wußte es wohl, seine Drohung hatte sie nur zur Nachgiebigkeit bewegen sollen. Ihre Sicherheit und Ruhe reizten ihn umsomehr, und doch fühlte er sich ihr gegenüber machtlos. „Du weigerst Dich also, meine Forderung zu erfüllen?" fragte er nach einer kurzen Pause.

„Ganz entschieden!" antwortete sie fest.

„So werden wir an anderer Stelle weiter darüber sprechen!" rief er und stürmte fort.

Julia sank gebrochen auf einen Stuhl. „Das ist das Resultat meines schönen Jugendtraumes!" schluchzte sie. „O, hätte ich ihn nie gesehen — oder wäre ich arm gewesen!"

Zwei kleine Arme schlangen sich um ihren Nacken, und ihres Söhnchens weiche Stimme bat in leisem Schmeichelton: „Weine nicht, liebe, liebe Mama, ich bin noch da!"

„Ja, Du bist noch da, mein theures Kind!" rief die unglückliche Frau, „und für Dich will ich weiter ringen und kämpfen."

Sie trocknete ihre Thränen, und die Mutterliebe besiegte allmälig ihren Schmerz. Es fiel ihr ein, daß sie der Baroneß Tesdorpf versprochen hatte, sich zu der Geburtstagsfeier ihres Onkels einzufinden. Lieber wäre sie zu Hause geblieben, aber sie fürchtete dadurch Eugenie zu verletzen und hatte auch niemand, um ihr Ausbleiben entschuldigen zu lassen. So entschloß sie sich endlich, zu gehen, aber nur kurze Zeit daselbst zu verweilen. Schnell hatte sie ihre einfach geschmackvolle Toilette geordnet, brachte hierauf ihr Söhnchen zu der freundlichen Frau Doktor und machte sich auf den Weg.

Trübe Gedanken und Bilder stürmten aufs neue auf sie ein, während sie rasch ihren Weg verfolgte. Sie fühlte sich unglücklicher denn je. Die Erinnerung an den Majoratsherrn erwachte mit ungeahnter Macht, und die Sehnsucht nach dem geliebten Manne drohte ihr das Herz zu sprengen. Vergebens kämpfte sie gegen ihre Gefühle. Die Liebe wollte sich der Pflicht nicht mehr beugen und verlangte stürmisch ihr Recht. Sie wollte umkehren, sie hielt sich für unfähig, jetzt in den Kreis fröhlich gestimmter Menschen zu treten. Aber sie war nur noch wenige Schritte von dem Rochowschen Hause entfernt und fühlte sich so schwach und ermüdet, daß sie in Eugeniens Zimmer erst einige Minuten ruhen wollte, bevor sie den weiten Rückweg wieder antrat.

Die Baroneß empfing sie liebevoll. „Nun Sie einmal da sind, lasse ich Sie nicht fort", sagte sie herzlich. Ich habe Onkel schon von Ihnen erzählt und mit meinem Teppich große Ehre eingelegt. Genießen Sie erst eine Kleinigkeit, dann führe ich Sie in das Familienzimmer. Auch Mama freut sich, Sie zu sehen."

Julia mußte der liebenswürdigen Zurede willfahren. Nachdem sie sich körperlich erholt, fühlte sie sich auch geistig wieder frischer und begab sich mit der Baroneß zur Begrüßung des alten Herrn. „Sprechen Sie gleich französisch, damit gewinnen Sie sein Herz am schnellsten," sagte Eugenie, während sie die Zimmer durchschritten. Julias Herz klopfte bang; sie wußte selbst kaum, warum ihr so ängstlich zu Muthe war.

Graf Rochow empfing Julia ein wenig zurückhaltend, doch freundlich, Eugeniens Mutter um so liebenswürdiger. Allmälig wurde auch der alte Herr gemüthlich und unterhielt sich eingehend mit der jungen Frau. Die Baroneß hatte Recht gehabt: ihre fein accentuirte Aussprache brührte ihn angenehm. Er hatte am Morgen die begeisterte Lobrede, welche Eugenie ihrer Freundin gehalten, achselzuckend angehört. Er hielt nichts von dem Umgang mit Personen geringeren Standes, aber seiner Nichte zu Liebe wollte er sein Vorurtheil überwinden und hatte eingewilligt, Madame Enners bei sich zu empfangen. Der günstige Eindruck, den die vermeintliche Wittwe auf ihn machte, verwischte unerwartet jedes vorgefaßte ungünstige Urtheil.

„Sie ist wirklich eine angenehme und, wie es scheint, feingebildete Dame," dachte er, das begonnene Gespräch lebhafter fortführend. Julia vergaß, daß sie nur wenige Minuten hatte bleiben wollen. Alle Bangigkeit war von ihr gewichen, sie fühlte sich wieder beruhigt und von dem leutseligen Wesen des Grafen angenehm berührt.

Graf Eylau hatte, nachdem er seine Gattin verlassen, gleichfalls einige peinliche Stunden verlebt. Er war unzufrieden mit sich selbst. Er war eigentlich in anderer Absicht zu Julia gegangen, als sein Auftreten bezeugt; er hatte es zu einem vollständigen Bruch bringen wollen, aber in anderer Weise. Er hatte sie als den schuldigen Theil bloßstellen, sie mit Vorwürfen einschüchtern wollen und nicht auf ein so ruhig sicheres Entgegentreten gerechnet. Er war von einem Punkt zum andern gesprungen, ohne sein Ziel erreicht, ohne seine eigentliche Absicht ausgeführt zu haben. Der Zorn und die Aufregung hatten ihn der Selbstbeherrschung beraubt. Morgen wollte er noch einmal zu ihr gehen und es zu einer Entscheidung bringen. Noch auf dem Wege zu seinem Gönner, dem Grafen Rochow, beschäftigten ihn diese Gedanken, und nur mit Mühe erlangte er endlich die nöthige Fassung.

Als Eugenie mit Julia den kleinen Familiensalon betreten, war außer der Baronin und dem Grafen Niemand anwesend. Erst nachdem sie schon längere Zeit sich mit dem alten Herrn unterhalten, meldete ein Diener den Oberstallmeister Grafen Eylau.

Wie vom Blitz getroffen fuhr Julia auf; sie hatte keine Ahnung, wie nahe ihr Gatte dem Rochow'schen Hause stand. Er hatte nie den Namen des Grafen gegen sie erwähnt, nur nebenbei von reichen, angesehenen Verwandten gesprochen, deren Einfluß er seine Stellung verdanke. Sie hatte nie näher nach diesen Verwandten gefragt; was kümmerten dieselben sie, was hatte sie von ihnen zu hoffen?

Während Graf Rochow sich erhob, um seinen Gast zu begrüßen, zog sich die Gräfin in eine Ecke zurück. „Lassen Sie mich jetzt gehen," flüsterte sie Eugenie zu, welche sich ihr freundlich näherte.

„Nicht doch, Sie müssen bleiben," versetzte die Baroneß. „Kousin Alphons, kommen Sie doch, daß ich Sie mit meiner Freundin bekannt mache!" rief sie dem Eintretenden zu.

Eylau folgte ihrem Ruf. Aber wie erstarrt blieb er stehen, als er sich Julia so unerwartet gegenübersah. Sollte dies eine beabsichtigte Demüthigung werden, oder spielte hier ein schadenfroher, geheimnißvoller Zufall?

Julia hatte sich schneller gefaßt wie er. Sie erwartete furchtlos seinen Blick und führte ihre Rolle als Wittwe Enners muthig durch. Sobald Eylau sich bewußt war, daß er keine kompromittirende Enthüllung zu befürchten hatte, kehrte seine Sorglosigkeit zurück, nur bisweilen streifte sein Auge verstohlen die Freundin der Baroneß.

„Wie gefällt Ihnen meine Wittwe?" fragte Eugenie lächelnd. „Ist sie nicht reizend?"

„Ich halte eine Madame Enners nicht für einen Umgang der Baroneß von Tesdorpf!" erwiderte er geringschätzend.

„Warum? Etwa weil sie bürgerlich ist?" entgegnete das junge Mädchen unwillig. „Sind die Reinheit und Güte des Herzens, der Adel der Seele nur an das Wörtchen „von" gefesselt? Ich hätte Sie nicht für so kleinlich gehalten, Kousin!"

„Herr Graf von Eylau!" meldete der Diener zum zweitenmale, und wenige Sekunden später trat der Majoratsherr Werner v. Eylau in den Salon. Julia fuhr mit der Hand nach dem Herzen, Todtenblässe bedeckte ihre Wangen, sie fühlte sich einer Ohnmacht nahe. Wie gebannt ruhten ihre Blicke auf dem Gesicht des geliebten Mannes. Graf Rochow stellte den Neugekommenen der Baronin und deren Tochter vor. Unterdessen machte der Oberstallmeister seiner Gattin eine drohende Geberde, die sie zum Fortgehen auffordern sollte. Aber die Gräfin achtete seiner nicht.

„Sie kennen sich ja!" wandte der alte Herr sich dem jüngeren Eylau zu, „und Kousin Werner Deiner Freundin vorzustellen, übernimmst Du wohl selbst", lächelte er Eugenie an.

(Fortsetzung folgt.)

Seemann Nachfolger in Leipzig (Preis 2 Mk.) erschienen ist, hat im April d. J. seine von einem starken Bühnenerfolge begleitete Erstaufführung im Theater des Westens zu Berlin erlebt, und wird jedenfalls binnen Kurzem an einer größeren Zahl unserer besseren Theater aufgeführt werden.

Gerichts-Zeitung.

— Im Prozeß Sanden und Genossen in Berlin wurde gestern zunächst über die Frage verhandelt, wer als Sachverständiger zu dem Thema der Untreue anwesend sein soll. Gegen die Sachverständigen-Qualität der beiden ehemaligen Angestellten der Preußenbank Bollmann und Richter wurde seitens der Vertheidiger protestirt unter dem Hinweise, daß die beiden Herren seinerzeit entlassen worden seien und als Bank-Sachverständige nicht erachtet werden können. Sie könnten höchstens Zeugen-Qualität haben. Trotz des Widerspruchs des Staatsanwalts Beeck beschloß der Gerichtshof, daß die Sachverständigen Bollmann und Richter nur als Zeugen zu vernehmen seien und deshalb den Saal zu verlassen haben. Als Zeuge wurde zunächst Landgerichtsrath Müller vernommen, der den Angeklagten Ed. Sanden nach seiner Verhaftung zuerst kurz vernommen hat. Er soll darüber aussagen, ob sich der Angeklagte wirklich in einem Zustande seelischer Depression befunden hat. Der Zeuge bekundet: der Angeklagte sei nicht besonders aufgeregt, sondern sehr still gewesen. Er habe demselben in kurzer Vernehmung die Punkte vorgelesen, die ihm zur Last gelegt werden. Es handelte sich damals um drei Punkte: 1. Bilanzverschleierung gegenüber der Preußischen Hypothekenbank, 2. Bilanzverschleierung gegenüber der Deutschen Grundschuldbank, 3. Vergehen gegen § 37 des Hypothekenbankgesetzes vom 13. Juli 1899. Der Angeklagte habe auf die allgemeine Frage, ob er sich schuldig bekenne, bejahend geantwortet. — Präs.: Angeklagter Eduard Sanden, wollen Sie wirklich dabei bleiben, daß Sie bei Ihrer damaligen ersten Vernehmung sich in so seelischer Depression befanden, daß Sie nicht wußten, was Sie sagten? — Angekl. Eduard Sanden: Ich habe damals so Schweres durchgemacht, daß ich wirklich meine Gedanken nicht zusammen hatte. — Präs.: Sollten Sie sich nicht klar gemacht haben, daß dieses Ihr Zugeständniß in einem so schweren Punkte von wesentlichem Einfluß auf Ihr Schicksal sein mußte. — Angekl.: Ich bin erst in der Haftzeit allmälig wieder zu mir gekommen. — Die Rechtsanwälte Bernstein und Dr. Bollert stellen für den Fall, daß auf das erste Geständniß Gewicht gelegt werden sollte, den Antrag, mehrere Zeugen dafür zu laden, daß Ed. Sanden thatsächlich in dem Zustande großer seelischer Depression sich befunden habe. Gleichzeitig stellen die Vertheidiger den Antrag, mehrere Personen zu vernehmen, die bekunden würden, daß Ed. Sanden einen großen Optimismus hatte und geschäftlich wenig Voraussicht bekundete. — Angeklagter Buchmüller erklärt sich auf Befragen im Allgemeinen für schuldig, in der angegebenen Weise gegen das Hypothekengesetz verstoßen zu haben. Die Bank sei mit großen Verpflichtungen in das Jahr 1900 hineingegangen und es sei nicht ausgeblieben, daß durch Entnahme von Hypotheken aus dem Tresor Gelder zur Ablösung anderer dringender Verpflichtungen beschafft werden mußten. Dies geschah namentlich, als in Folge der Angriffe der „Frankfurter Ztg." ein kolossaler Rückfluß von Pfandbriefen und Aktien stattfand. Er bekenne sich also schuldig, mache aber als Milderungsgrund geltend, daß die finanziellen Zustände sehr verwickelt und böse waren und Kommerzienrath Sanden ihm wiederholt erklärt habe, daß die Preußenbank durch Verkauf von Hypotheken die Gelder zur Auslösung lombardirter Pfandbriefe in solcher Höhe erhalten müßte, daß durch die Benutzung der Pfandbriefe zur Pfandbriefdeckung etwa die Hälfte des Fehlbetrages an die Pfandbriefunterlage für den Treuhänder beschafft werden könnte. — Angekl. Ed. Sanden bestreitet seine Schuld. Er behauptet, im September 1900 der Auffassung gewesen zu sein, daß das vom Gesetz vorgeschriebene Deckungsverhältniß in richtiger Weise vorhanden gewesen sei. Er sei aber nur bis zum 1. Oktober 1900 verantwortlich, weil er alsdann durch die Entsendung eines Delegirten des Kuratoriums, des verstorbenen Konitzki, bei Seite geschoben worden sei. — Präs.: Sie haben bei Ihrer früheren Vernehmung die Thatsachen nicht bestritten. Ich weiß nicht, ob Sie gut daran thun, alles jetzt abzuleugnen. Sollten Sie nicht besser handeln, gewisse Dinge zuzugeben? — Ed. Sanden: Nach meiner Ueberzeugung ist das Deckungsverhältniß nicht in ungesetzlicher Weise verschoben worden. — Die Beweisaufnahme wendet sich zunächst der Frage zu, ob die oben erwähnten Breslauer Hypotheken von 974 000 Mark nach Art der Verbindung der Preußenbank mit der Firma G. von Pachalys Enkel in Breslau als Pfandbriefdeckung dienen konnten oder nicht. — Der Sachverständige Kommerzienrath Lucas hat festgestellt, daß schlesische Grundeigenthümer gegen Versprechen der Zahlung von Baugeldern der Preußischen Hypotheken-Bank Hypotheken eintragen ließen. Die Hypotheken ließ sich die Breslauer Firma zediren und zahlte jeweilig die fälligen Raten an die Grundstücksbesitzer. Es bestand sonach wohl eine Forderung der Firma Pachaly gegen die Preuß. Hypotheken-Bank, doch hatte die Bank selbst keine Valuta gezahlt. Trotzdem wurden solche Hypotheken dem Treuhänder als Unterlage für die Pfandbriefausgabe ausgehändigt. Gegen dies Gutachten des Sachverständigen machen die Rechtsanwälte Bernstein und Bollert in den verschiedensten Punkten eine große Reihe von Einwänden und bestreiten insbesondere die Richtigkeit des von ihm vorgebrachten Zahlenmaterials. Die Vertheidiger stellen den Antrag, als Gegensachverständigen gegen die zahlenmäßigen Feststellungen des Kommerzienraths Lucas den Bücherrevisor Reuter als Sachverständigen zu vernehmen. Von den vorgeladenen Sachverständigen, Bankdirektoren Dr. Gelpcke und Justizrath Braun, sind Schreiben eingegangen, in denen sie für ihr Nichterscheinen verschiedene Gründe angeben. Es wird beschlossen, 1. den Sachverständigen Oliven kommissarisch in seiner Wohnung zu vernehmen; 2. die Bankdirektoren Dr. Braun und Dr. Gelpcke unter Hinweis auf § 75 der Strafprozeßordnung für verpflichtet zu erklären, als Sachverständige zu fungiren, da sie das Gewerbe, dessen Kenntniß Voraussetzung ihrer Begutachtung ist, öffentlich zum Erwerbe ausüben und ihre vorgebrachten Gründe nicht stichhaltig sind. 3. Den Bücherrevisor Reuter als Gegengutachter über das zahlenmäßige Material zu vernehmen. 4. Einige der von der Vertheidigung angebotenen Beweise zu erheben, andere dagegen abzulehnen. Um dem Bücherrevisor Reuter Gelegenheit zu geben, das umfangreiche Zahlenmaterial einzusehen, vertagt der Vorsitzende die Verhandlung auf Donnerstag.

— Zum Millionenschwindel in Paris erzählt der „Figaro" ein spaßhaftes neues Beispiel, mit welcher unglaublichen Erfindungsgabe Mme. Humbert auf immer neue Mittel und Kniffe kam, um auch aus der verzweifeltsten Lage den Ausweg zu finden. Am 2. Mai stellte sich bei Mme. Humbert ein mit regelrechter Vollmacht versehener Anwalt ein. In seiner Begleitung befanden sich ein Gerichtsvollzieher und sein Schreiber, die im Falle, daß die Schuld, wegen der man klagte, nicht bezahlt würde, zur gerichtlichen Beschlagnahme der Möbel in dem Hause der Avenue de la Grande-Armee schreiten sollten. Natürlich konnte Mme. Humbert nicht bezahlen. Sie spielte die große klassische Scene: „Gewähren Sie mir einen Aufschub von einigen Tagen." „Unmöglich, Madame." „Aber das ist ja schrecklich. Was wird man sagen? Sie wissen doch, daß ich Geld in jenem Geldschrank habe." „So geben Sie es mir doch." „Ich kann nicht." „Dann werden wir thun, was wir zu thun haben." Und entschlossen machte sich der Gerichtsvollzieher daran, zu protokolliren. Es war 3½ Uhr Nachmittags, und der Gerichtsvollzieher durfte nur bis 5 Uhr die Beschlagnahme vornehmen. Da riß Mme. Humbert mit einer großen verzweifelten Geste ein prächtiges Perlenhalsband vom Halse, warf es auf den Tisch und sagte: „Es ist 50 000 Fr. werth, ich gebe es Ihnen." Aber als der Anwalt das Halsband dem Gerichtsvollzieher übergeben will, bleibt es an einem Rockknopf hängen und zerreißt. Die Perlen rollen auf den Teppich, und und nun spielt sich eine erschütternd komische Scene ab: Der Anwalt, der Gerichtsvollzieher, der Schreiber und Mme. Humbert kriechen auf dem Boden herum und machen Jagd auf die Perlen. . . . Der Gerichtsvollzieher sucht unter dem Tisch, der Anwalt unter den Sesseln und die Schreiber unter den Sophas. Mme. Humbert aber jammert: „So schöne Perlen, lieber Gott!" Von Zeit zu Zeit fand man auch einige auf. Aber die Zeit verrann, und Mme. Humbert betheuerte noch immer, daß noch zwei Perlen an der Zahl fehlten. Und die ernsten Männer des Gesetzes stürzten sich von Neuem unter die Möbel und suchten die beiden fehlenden Perlen. Das dauerte Stunden lang. Die Zeit zur Beschlagnahme war längst vorbei, und man durfte nicht mehr dazu schreiten. Am folgenden Tage aber leiteten die Bevollmächtigten der Madame Humbert ein neues Verfahren ein, durch das das erste aufgehoben wurde. Der Streich war gelungen. Der Anwalt, der Gerichtsvollzieher und die Schreiber waren wie die anderen Gläubiger hineingefallen. Das berühmte Perlenhalsband aber verpfändete Mme. Parayre am Tage der Flucht im Leihhaus, und sie erhielt 43 000 Franks dafür.

„Kopfschmerzen."

Die Neigung zu Kopfschmerzen ist unzweifelhaft eine Theilerscheinung der Entartung des Menschengeschlechts, die mit der Zivilisation eng verknüpft ist. Ebenso wie die Nervosität sind die Kopfschmerzen seltener, je einfacher die Verhältnisse des Lebens sind, und die Ursachen liegen natürlich in der ganzen Art der Entwickelung, in der übermäßigen Arbeit und Anstrengung, besonders der geistigen Kräfte, welche die Jetztzeit erfordert. Mit Recht wird daher in der bekannten Prof. „Mendelsohn'schen Krankenpflege" (Verlag Georg Reimer, Berlin) betont, daß den Leidenden zunächst diejenige Ruhe anzuempfehlen ist, welche die Ueberreizung in gewissem Grade abzuschwächen und die nervösen Schwächezustände wieder aufzubessern im Stande ist. Daneben werden viel Aufenthalt in frischer Luft, Maßhalten im Essen, Trinken und Rauchen, Sorge für regelmäßige Verdauung sehr wichtige Momente bilden, die Empfindlichkeit der Nerven herabzumindern und so dem häufigen Auftreten der Kopfschmerzen vorzubeugen. Vor allem sind Gemüthsbewegungen die schuldige Ursache von Kopfweh, und wird es auch im Einzelfalle sehr schwer sein, diesen ganz und gar aus dem Wege zu gehen, so kann doch hier die Vernunft das Uebermaß der Erregung einschränken und manche schmerzhaften Folgezustände ersparen helfen. Man muß lernen, daß fast immer die Aufregung mehr schadet als das Ding, über das man sich aufregt, und wenn uns diese Erkenntniß zur rechten Zeit einfällt, dann ist schon viel gewonnen. Wird durch Kopfarbeit Kopfschmerz bewirkt, dann ist zu beachten, ob nicht eine Ueberlastung des geistigen Könnens stattfindet, immer aber zu bedenken, daß dieselbe Arbeit vielleicht nichts schaden würde, wenn sie in Ruhe gemacht würde. Daher die große Regel: nie unnöthigerweise eilen, was sich besonders die hastig und nervös Arbeitenden nachdrücklichst vorhalten sollen. Zahlreich sind die Medikamente, welche wie Antipyrin, Migränin, die Bromsalze 2c. auf die Beseitigung der Kopfschmerzen hinzielen und gewiß, wenn auch erst nur vorübergehende Besserung schaffen werden, während andererseits die Kaltwasser-Behandlung in der verschiedensten Form, die Anwendung von Massage und Elektrizität, der Besuch der geeigneten Luftkurorte gute Erfolge erzielen können. Die Hauptsache ist aber immer eine zweckmäßige Lebensweise, und Anhaltspunkte für diese sind in der genannten großen Monatsschrift in ausführlicher Weise gegeben.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. Mai. Zu dem deutschen Hausbesitzertage, der am 6., 7. und 8. August d. J. in Berlin stattfindet, werden schon jetzt seitens des Bundes der Berliner Grundbesitzervereine Vorbereitungen getroffen, nachdem der Bund aus seiner Kasse 10 000 Mark und die einzelnen Vereine noch zusammen 3000 Mark dazu bewilligt haben. Es sind besondere Kommissionen gebildet worden und zwar eine Wohnungs-, eine Begrüßungs-, eine Vergnügungs- und eine Preßkommission. Die Verhandlungen werden im großen Saale des Kaiserhofes, die Begrüßungsfeier wird in den Kellerschen Festsälen in der Köpenickerstraße stattfinden. Neben den Berathungen, welche täglich von 9—1 und 3—5 Uhr erfolgen, wird auch für Unterhaltung und Zerstreuung der Delegirten gesorgt werden. Die Betheiligung am Hausbesitzertage seitens der Stettiner Grundbesitzer wird in diesem Jahre eine außergewöhnlich große sein.

— Das Elysium-Theater bringt am Sonntag eine Doppel-Vorstellung, indem neben „Flachsmann als Erzieher" noch die tolle Lauf'sche Posse „Pension Schöller" in Scene geht; im ersten Stück spielt Herr Direktor Gluth den „Schulrath Prell", Herr Heims den „Flachsmann".

— Die Bückeburger Bauern, das lustige Ensemble, welches sich schon früher hier auf das vortheilhafteste eingeführt hat, trifft wieder ein und wird am Sonntag in Reichert's Garten (früher Kotz) seine heiteren Soireen beginnen. Dieselben zeichnen sich bekanntlich durch Vielseitigkeit aus, da bei denselben neben musikalischen Solo- und Gesamtvorträgen auch Solo- und Quartettgesang, sowie lustige Einzel- und Ensemblenummern geboten werden.

— Aufsehen erregt in weiten Kreisen die schon vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung des Hauptmanns a. D. v. Sch. Gegen denselben schwebt eine Anklage wegen Erpressung. Ein Schiffskapitän war wegen einer Havarie zur Untersuchung gezogen und sprach sich gegen Sch. über die Sache aus. Dieser erklärte, daß er die Akten eingesehen habe, darnach stände die Sache sehr schlecht, es ließe sich aber wohl etwas machen, wenn man mit dem Reichskommissar des Seeamtes Rücksprache nehme. Dies ließe sich am besten bei einem „Sektfrühstück" machen. Der Kapitän gab an Sch. sodann 100 Mark für dieses Frühstück. Die Verhandlung gegen den Kapitän vor dem Seeamt lief auch insofern günstig ab, als derselbe mit einer Rüge davonkam. Einige Tage später kam er wieder mit Sch. zusammen, und dieser sprach seine Freude aus, „daß es geholfen habe", bedauerte aber, daß er mit der Sache größere Umstände gehabt habe, denn der Reichskommissar sei verreist gewesen und er (Sch.) habe deshalb eine Reise nach Berlin machen müssen, die ihm 75 Mark Kosten verursacht habe; daraufhin opferte der Kapitän nochmals 100 Mark. In beiden Fällen hatte Sch. das Geld in seine Tasche fließen lassen. Der Kapitän erzählte im Kreise von Kollegen seine Verhandlungen mit Sch., und ein Export-Kapitän erklärte sofort, daß die Sache nicht mit rechten Dingen zugehe, denn der ganze Charakter des Herrn Reichskommissar spreche dafür, daß sich derselbe nicht auf solche von Sch. erzählten Manöver einlasse, und eine sofort vorgenommene Anfrage ergab den von Sch. in Scene gesetzten Schwindel. Als dieser hörte, daß sein Vorgehen bekannt sei, begab er sich wieder zu dem Kapitän, um mit diesem zu verhandeln; als derselbe aber auf nichts eingehen wollte, drohte er mit einer Anzeige wegen Bestechung. Nun wurde der Spieß umgedreht und gegen Sch. die Untersuchung eingeleitet, und nach dessen Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter erfolgte die Verhaftung. Die Sache liegt für Sch. dadurch erschwerend, daß derselbe Angestellter des Seeamtes ist, also in amtlicher Eigenschaft gehandelt hat. Inzwischen ist, wie wir hören, die Untersuchung auch auf weitere Delikte ausgedehnt worden.

— Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 2. Armeekorps. Sofort, Argenau, Magistrat, Stadtsekretär, jährlich 1000 Mk. Gehalt. — Sogleich, Bromberg, Magistrat, 2 Kanzlisten, je 1200 jährliches Anfangsgehalt, während der Probedienstleistung ¾ dieses Gehalts. — 1. Juli 1902, Dt.-Krone, Magistrat, Nachtwächter, jährlich 540 Mark Gehalt und Uniform, sowie 75 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — 1. Oktober 1902, Gartz (Oder), Gymnasial-Kuratorium, Schuldiener am Gymnasium, Gehalt 360 Mark und freie Wohnung und Feuerung. — Sofort, Gnesen, Magistrat, Stadt-Assistent (2. Tagebuchführer), Gehalt 1200 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren zweimal mit je 300 Mark und zweimal mit je 100 Mark bis zum Höchstbetrage von 2000 Mark und 10 Prozent Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort, Gnesen, Magistrat, Magistratssekretär, Gehalt 1800 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 150 Mark bis 2700 Mark und 10 Prozent Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort, Polzin, Magistrat, Polizeisergeant, 800 Mark Anfangsgehalt, steigend bis 1200 Mk. d. 3jähr. Zulagen von 50 Mark und 150 Mark Wohnungsgeld oder freie Wohnung und freie Dienstkleidung. — 1. Juni 1902 und 1. Juli 1902, Stettin, königliches Landgericht, ständiger Kanzleigehülfe, für das gelieferte Schreibwerk wird eine Vergütung nach der Seitenzahl gewährt, sie kann von 5 bis 10 Pf. für jede Seite bestimmt werden. — 1. September 1902, Stettin, kaiserl. Postamt, Postschaffner, 900 Mark Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. — 1. Juli 1902, Tribsees, Magistrat, Bureau-Assistent, 600 Mark Gehalt.

— Nachdem heute die Fouriere die Stadt verlassen, rücken morgen früh die hiesigen Artillerie-Regimenter zur Schießübung nach Hammerstein aus.

— Die Statuten für die neubegründete Pensionskasse der Beamten des „Vulkan" haben die Genehmigung seitens der königlichen Regierung nicht erhalten, da darin nicht alle Bestimmungen des B. G.-B. berücksichtigt sind; die Verhandlung wegen Aenderungen der Ausstellungen der Regierung sind sofort aufgenommen.

— Gestern Vormittag 9,7 Uhr trafen mit dem Berliner Zug 122 Studirende der Technischen Hochschule in Charlottenburg (Abth. Berg-Akademie) unter Führung des Geh. Bergrath Prof. Dr. Wedding hierselbst ein und begaben sich sofort mittelst Dampfer nach Kratzwiek zur Besichtigung des Eisenwerkes „Kraft", woselbst sie bis zum Nachmittag verweilten. Um 4 Uhr kehrten sie nach Stettin zurück und nahmen, wie in früheren Jahren bei diesen Ausflügen, im „Hotel Viktoria" ein gemeinsames Mahl ein. Nachmittags 6,25 trafen weitere 35 Studirende unter Rath Boenicke hierselbst ein und nahmen im „Hotel Viktoria" Wohnung, dieselben verbleiben bis Sonnabend hier, um im Eisenwerk „Kraft" wissenschaftliche Untersuchungen vorzunehmen.

— Ueber das Vermögen des Goldschmieds und Juweliers Wilhelm Paul zu Stettin, Magazinstraße 2, ist das Konkursverfahren eröffnet.

— Das erste diesjährige Militär-Monstre-Konzert findet am morgigen Freitag im Bellevue-Etablissement statt und zwar zum Besten des Invaliden-Dank, zu demselben vereinigen sich die sämtlichen Militärkapellen der hiesigen Garnison. Das Entree ist überaus mäßig gestellt (50 Pf.) und dürfte der Besuch wohl ein sehr zahlreicher sein, da derartige Massenkonzerte aller Militärkapellen hier nur selten geboten werden.

— Bei dem letzten beim hiesigen Oberlandesgericht abgehaltenen Referendar-Examen bestanden von den Rechtskandidaten, welche sich der mündlichen Prüfung unterzogen, die Herren Berndt, Marcuse, Ogorek.

— Durch Urtheil des Oberverwaltungsgerichts ist festgestellt, daß die hiesige städtische Wasserleitung keine öffentliche Gemeindeanstalt im Sinne des Zuständigkeitsgesetzes, sondern eine privatgewerbliche Veranstaltung ist.

Stettin, 29. Mai. Die Schornsteinfegermeister in dem Gemeindebezirk der Stadt Stettin, deren Zahl nach der Verordnung der städtischen Polizei vom 29. März 1901 zur Zeit nur achtzehn beträgt, haben unter sich einen Ring gebildet, der die Ausschließung jeder irgendwie wesentlichen Konkurrenz unter den Meistern selbst, sowie eine sehr wesentliche Erhöhung der Kehrlöhne bezweckt. In der That haben dieselben dann auch von einzelnen Hausbesitzern neue Kehrlöhne verlangt, die wesentlich höher sind, als die früheren. In einzelnen Fällen sind die Forderungen sogar so hoch, daß die Erhöhung das Doppelte bis Dreifache der früher gezahlten Schornsteinfegergebühr ausmacht. Als in dem hiesigen Grundbesitzerverein die Sache zur Sprache kam, meinte man, es sei nicht angethan, diese neue Last auf die Miether abzuwälzen. Die Miether namentlich der kleinen Wohnungen hätten in dieser Zeit wirthschaftlichen Niederganges schon ohnedem genug zu thun, sich über Wasser zu halten. Aber auch der Grundbesitz sei zur Zeit in einer so schwierigen Lage, daß er diese Neubelastung nicht tragen könne. Es müsse daher für Konkurrenz gesorgt werden. Die Zahl von 18 Schornsteinfegermeistern sei für eine Stadt von 220 000 Einwohnern viel zu gering. Es müsse an die städtische Polizeiverwaltung der Antrag gestellt werden, in dem Schornsteinfegergewerbe überhaupt freie Konkurrenz zuzulassen. Die frühere Verordnung der Königlichen Polizei über das Schornsteinfegerwesen habe den Fall bereits vorgesehen, daß die Polizei mit Ge-

Berliner Börse vom 28. Mai 1902.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,55 G
Brüssel	8 Tg.	81,15 B
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,35 B
Kopenhagen	8 Tg.	112,30
London	8 Tg.	20,47 B
do.	3 Mt.	20,33 G
Madrid	14 Tg.	59,50
New-York	vista	4,1975
Paris	8 Tg.	81,20 B
do.	2 Mt.	80,95 G
Wien	8 Tg.	85,20
do.	2 Mt.	84,95
Schweizer Plätze	8 Tg.	81,00 B
Italienische Plätze	10 Tg.	79,65 B
St. Petersburg	8 Tg.	215,40
do.	3 Mt.	213,90
Warschau	8 Tg.	215,70

Bankdiskont 3, Lombard 4.

Geldsorten.

Sovereigns	—,—
20 Francs-Stücke	—,—
Gold-Dollars	4,19 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1875
Belgische „	81,15
Englische Bankn.	20,48
Französische „	81,20
Holländische „	168,55 G
Oesterreich. „	85,35 B
Russische „	216,20
Zollcoupons 100 R	324,10

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	101,90
„ „	3½	101,90
„ „	3	92,20
Preuß. Conf. Anl. c	3½	101,80 G
„ „ „	3½	101,80 G
„ „ „	3	91,90 G
D. Reichs-Schatz 1900	4	101,70 G
Barmer Stadt-Anl.	4	102,70 B
Berliner „ 1898	3½	99,75 G
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	99,10 G
Dortmunder „	3½	98,90 G
Düsseldorfer „	3½	99,75 G
Duisburger „	3½	98,50 G
Elberfelder „	4	103,60 G
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	98,50 G
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
„ Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner „	4	103,90 B
Magdeburger „	3½	99,25 G
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	98,25 B
Pommersche „	3½	99,10 B
Posener „	3½	98,30 G
„ „	3	88,00
Rheinprov.-Obl.	3½	100,10 G
„ Ser. 18	3½	95,40
„ „ 19	3½	100,50 B
Westfäl. Prov.-Anl.	3	89,40
„ „	3½	99,80 G
Westpr. „	3½	98,90
Berliner Pfandbriefe	5	118,75
„ „	4½	109,80
„ „	4	105,10 G
„ „	3½	99,80 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	103,75
„ „	3½	99,60 G
„ „	3	89,70
Kur- u. Neum. neue „	3½	100,10 B
Ostpreußische „	4	104,10 G
„ „	3	88,90 G
Pommersche „	3½	99,30 G
„ „	3	89,00
Posensche 6—10 „	4	102,75
„ Serie C. „	3½	99,25 G
„ „ A. „	3	89,00 G
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	99,50 G
„ landschaftl. „	3	89,00 G
Schles. altlandsch. „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ landsch. neue „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	102,70 G
„ „	3½	98,30 G
„ „	3	89,00 G
Westfälische „	4	103,20 G
„ „	3½	99,00 G
„ „	3	—,—
Westpr. rittersch. I. „	3½	98,80 G
„ „ I. „	3	89,00 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	103,60
„ „	3½	99,60 G
Pommersche „	4	103,60 B
„ „	3½	99,25 G
Posensche „	4	103,60 G
„ „	3½	99,30 G
Preußische „	4	—,—
„ „	3½	99,60 B
Rhein. u. Westf. „	4	103,90 B
„ „	3½	99,25 G
Sächsische „	4	—,—
Schlesische „	4	103,50 G
„ „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	—,—
„ „	3½	99,30 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	100,20 B
Hamb. Staats-Anl.	3	90,20 G
„ amort.	4	104,70 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	90,90 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	63,10
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anleihe	4	145,75
Bayer. „	4	165,00 G
Braunschw. 20 Thl.-L.	—	130,00 G
Köln-Mind. Präm.	3½	139,50 B
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,75
Lübecker „	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	—,—
Oldenb. 40 Thlr.-L.	3	—,—

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anleihe	5	86,00 G
„ innere „	4½	75,00 G
Barletta-Loose	—	18,40
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	93,75 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	40,00 G
Chilen. Gold-Anleihe	4½	85,60
Chines. Staats- „	5½	—,—
„ 1895 „	6	105,00 G
„ 1896 „	5	99,75 G
„ 1898 „	4½	9[illegible],00 B
Finländische Loose	—	—,—
Griechische Anleihe	1,60	39,40 G
„ Monop.-Anl.	1,75	44,10 G
„ Gold- „	1,60	38,40 G
Italienische Rente	4	102,50
Lissabon. Stadt-Anl.	4	75,30 G
Mexikan. Anleihe kl.	5	101,10 G
Oesterr. Gold-Rente	4	102,75 G
„ Papier- „	4⅕	—,—
Oesterr. Silber-Rente	4⅕	101,90
„ Staatsch. (Lok.)	3	—,—
„ 1860er Loose	4	154,20 B
„ 1864er	—	437,40
Portug. St.-Anl. 4½	—	45,00 G
Rumän. Staats-Obl.	5	96,20 G
„ „ 1889	4	82,30 G
Russ. conf. Anl. 1880	4	100,20 G
„ Gold- „ 1894	3½	93,50 G
„ Staats-Rente	4	96,80 B
„ Pr.-Anl. 1864	5	470,00 G
„ „ 1866	5	331,00 G
„ Staats-Obl.	3,8	95,00 B
Schwed. Hyp. 1904	4	100,90 G
Serb. Gold-Pfdbr.	5	99,10 G
„ amort. St.-A.	4	68,10 B
Spanische Schuld	4	—,—
Türk. Anleihe 1865	1	—,—
„ Administr.	5	101,70 B
„ 400 Frcs.-L.	—	110,70
Ungar. Gold-Rente	4	101,60
„ Kronen-Rente	4	98,30 G
„ Staats-R. 1897	3½	89,40 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau Pfdbr.	4	100,80 G
Bsch.-Hann. 1. 11.	3½	96,50 G
„ 2—9. 12—15	3½	95,90 G
„ 16. 17	4	100,60 G
„ unk. 1905 18	4	101,50 G
„ 19	3½	95,50 G
„ 1910 20	3½	96,00 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	122,20 B
„ „ „ „ 2	3½	111,70 B
„ „ „ „ 5	3½	96,25 G
„ „ „ „ 6	4	100,40 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	37,50 G
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	111,00 G
„	4	100,20 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	100,20
„ „ alte	3½	95,70 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	97,50 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	101,00 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	—,—
„	3½	—,—
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	96,00 G
„ Präm.- „	4	134,40
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	95,00 G
„ 3	4	99,00 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	99,50 G
„ 9	3½	95,20 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	—,—
„ 11. 12	4	—,—
„ 2. 8	3½	—,—
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	107,10 G
„ 4	4½	114,75 G
„ 10	4½	111,[illegible]
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	95,60 G
„ „ 1909	4	102,40 G
„ „ Com.	3½	99,20 G
Pr. Hyp.-Aktien-Bank	—	—,—
„	—	—,—
Pr. Pfandbrief-Bank	3½	95,30 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,70 G
„ Westf. B.-Cr.	4	100,75 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	99,50 G
Schles. „	4	100,9[illegible] G
Schwzb. Hypbk.-Pfdb.	3½	96,20 G
„	4	102,00 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	100,90 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	123,50 G
Braunschw. Landeseisenb.	127,40 G
Crefelder	89,50 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	173,50 G
Eutin-Lübeck	57,30 G
Halberstadt-Blankenburg	106,25 G
Königsberg-Cranz	122,00 G
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlawka	[illegible]
Ostpreußische Südbahn	[illegible]

Deutsche Eisenbahn-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	90,50 G
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	107,00 G

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	121,00 B
Allgem. Deutsche Klnb.	12 90
„ Lok.- u. Strb.	143,00 G
Barmen-Elberfelder	157,50 B
Bochum-Gelsenkirchener	121,50 G
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	120,00 G
„ Straßenbahn	176,00 B
Elektr. Hochbahn	121,50 G
Gr. Berliner Straßenb.	204,75
Hamburger „	171,50 G
Magdeburger „	126,50 G
Stettiner „	12[illegible]

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	—,—
Bergisch-Märkische	99,60 B
Braunschweiger	—,—
„ Landeseisenb.	95,40 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Magdeburg-Wittenberge	91,40 G
Stargard-Küstrin 3½%	95,80 G

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	79,60 G
Breslauer Rhederei	14,50 B
Hamb.-Amerik. Packetf.	111,80 G
Hansa, Dampfschifff.	123,10 G
Kette, D. Elbschifff.	75,10
Neue Stett. Dampfer-Co.	—,—
Norddeutscher Lloyd	112,20 G
Schles. Dampfer-Co.	74,50 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	135,60 G
Bergisch-Märkische Bank	151,60 G
Berliner Bank	91,60 G
„ Handels-Ges.	155,70
Braunschw. Bank	113,30 G
Breslauer Diskont-Bank	93,00 G
Chemnitzer Bank-Verein	103,10 G
Comm.- u. Diskont-Bank	115,50 G
Danziger Privatbank	115,00 B
Darmstädter Bank	137,50 G
Deutsche Bank	210,75
„ Genossensch.-Bank	102,00 G
Disconto-Comm.	188,50 G
Gothaer Grundkred.-Bank	126,00 G
Hamb. Hypotheken-Bank	155,60 G
Hannoversche Bank	117,00 G
Kieler „	132,0[illegible] G
Kölner Wechslerbank	89,00 G
Königsb. Vereins-Bank	111,25 G
Leipziger Bank	[illegible],70 B
„ Credit-Anstalt	174,[illegible]0 G
Magdeburg. Bank-Verein	119,10 G
„ Privatbank	92,00 B
Mecklenburg. Bank 40%	119,25 G
„ Hyp.-Bank	192,25 G
Mecklenb.-Str. Hyp.-Bank	12,75 B
Meining. Hyp.-B. 80%	131,30 G
Mitteld. Bodencredit	87,00 G
„ Credit-Bank	109,75 G
Nationalbank für Dtschl.	114,25 G
Nordd. Creditanstalt	102,00 G
„ Grundcredit	93,50 G
Oesterr. Creditbank	217,00
Pomm. Hypotheken-Bank	17,25 G
Preuß. Bodencredit- „	138,75 G
„ Centr.-Boden- „	168,75 G
„ Hypoth.-Akt.- „	—,—
„ Pfandbrief- „	123,[illegible]0 B
Reichsbank	155,20 G
Rheinische Bank	[illegible]
Sächsische „	129,00 B
Westdeutsche „	90,00 G
Westfälische „	116,[illegible]

Industrie-Actien.

Brauereien	Berliner Union	1[illegible]9,75 G
	Bock	16[illegible],00 G
	Böhm. Brauhaus	191,00 G
	Bolle Weißbier	69,75 G
	Landré	190,00 G
	Patzenhofer	219,00 G
	Pfefferberg	241,75 G
	Schöneberg Schl.	181,75 G
	Schultheiß	237,00 G
	Bochumer	144,25 G
	Germania Dortm.	196,00 G

Accumulatoren-Fabrik	124,00 G
Allgem. Berl. Omnibus	159,00
Allgem. Elektr.-Gesellsch.	184,[illegible]0 G
Aluminium-Industrie	162,80 G
Anglo-Central-Guano	88,60
Anhalt. Kohlenwerke	88,00 B
Berl. Elektricitäts-Werke	192,00 G
„ Packetfahrt	—,—
Berzelius Bergwerk	83,70 G
Bielefeld. Masch.	240,60 G
Bismarckhütte	230,00 G
Bochumer Bergwerk	57,90 G
„ Gußstahlwerke	[illegible]
Braunschw. Kohlenwerke	144,75 G
Bredower Zuckerfabrik	53,50 G
Breslauer Oelfabrik	56,50 G
Chemische Fabrik Buckau	12[illegible],90 B
Concordia Bergbau	277,00 G
Deutsche Gasglühlicht	273,00 G
„ Spiegelglas	166,25 B
„ Steinzeug	269,50 G
„ Waffen u. M.	193,50 G
Donnersmarck-Hütte	193,00 G
Dortmund Union	44,50 G
Dynamite Trust	178,00 G
Egestorff Salzwerke	139,50 B
Fraustädter Zuckerfabrik	122,25 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	101,50 G
Gladbacher Woll.-Ind.	73,50 G
Görlitzer Eisenbahnbed.	217,50 G
„ Masch. conv.	169,[illegible] G
Hamburger Elektr.-Werke	149,50 G
Hannov. Bau-St.-Pr.	88,[illegible]0 G
Hannov. Masch.-Br.	334,25 G
Hibernia Bergw.-Ges.	68,60 G
Hirschberger Leder	121,50 G
„ Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	349,00 G
Hörderhütte conv. neue	92,00
Hoffmann Stärke	174,80 G
Hofmann Waggon	2[illegible]3,50 G
Ilse Bergbau	157,00 G
Köln. Bergwerke	3[illegible]2,00 G
König Wilhelm conv.	168,50 G
„ „ St.-Pr.	246,10 G
Lauchhammer	98,90
Laurahütte	204,75
Ludwig Löwe u. Co.	256,00 G
Magdeb. Allg. Gas	129,20 G
„ Baubank	89,50 G
„ Bergwerk	—,—
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	98,00 G
Nähmaschinenfabrik Koch	154,25 G
Norddeutsche Eiswerke	66,00 G
„ Gummi	90,00 G
„ Jute-Sp.	34,10
Nordstern Bergwerk	240,75 G
Oberschles. Chamotte	125,25 G
„ Eisenb.-Bedarf	117,40 G
„ Eisen-Industrie	12[illegible],10 G
„ Kokswerke	129,50 G
„ Portl.-Cement	90,25 G
Oppelner Portl.-Cement	98,50 G
Osnabrücker Kupfer	86,75
Phönix Bergwerk	129,50 G
Posener Sprit-Akt.-Ges.	178,00 B
Rhein-Nassau Bergwerk	103,50
„ Metallwerk	59,00 G
„ Stahlwerk	149,50 G
„ Industrie	117,50 G
Rhein.-Westf. Kalkwerke	108,00 G
Sächsische Gußst. Döhl.	176,75 G
Schering Chem. Fabrik	208,00 G
Schles. Bergb. Zink	319,00 G
„ Elektr.- u. Gasg.	118,50 G
„ Kohlenwerk	22,00 B
„ Portl.-Cement	143,10 G
Siemens u. Halske	136,00 G
Stettin-Bredow Cement	133,25 G
„ Chamotte	255,00 G
„ Elektric.-Werke	140,50 G
„ Gristow	—,—
„ Vulkan B.	205,00 G
Stoewer Nähmaschin.	96,50 G
Stolberger Zink	126,00 B
„ St.-Pr.	126,00 B
Stralsund. Spielkarten	119,50 G
Union Chem. Fabrik	138,10 G
„ Elektricit.-Ges.	123,50 G
Varziner Papierfabrik	181,00 G
Victoria Fahrrad	68,00 G

nehmigung der Königl. Regierung die Zahl der Schornsteinfegermeister sehr wesentlich vermehren, ja — für den Fall des jetzt hier vorliegenden Ringes — eine unbeschränkte Zahl von Schornsteinfegermeistern zulassen könne. Die städtische Polizeiverwaltung müsse jetzt dasselbe thun. Es sei endlich Zeit, mit dem alten Zopfe aufzuräumen, daß nur eine bestimmte Zahl von Schornsteinfegermeistern berufen sein solle, in Stettin das Handwerk auszuüben. Die früheren Gründe dafür träfen bei der Organisation unserer Feuerwehr nicht mehr zu. Lieber solle man schon dieser die ganze Schornsteinreinigung allein überlassen. Jedenfalls aber müsse eine sehr bedeutende Vermehrung der zugelassenen Schornsteinfegermeister verlangt werden.

Der Vorstand wurde mit den weiteren Schritten beauftragt. In Folge dessen ist jetzt ein Antrag an die Stadtverordneten gestellt, für das Schornsteinfegen freie Konkurrenz oder doch wenigstens eine sehr wesentliche Vermehrung der jetzt berufenen Schornsteinfegermeister zu bewirken. Der Antrag dürfte schon heute zur Berathung kommen.

— Der Spielplan der nächsten Tage ist im **Bellevue-Theater** in folgender Weise festgelegt: Freitag „Das süße Mädel“, Sonnabend kleine Preise „Hasemann's Töchter“, Sonntag Nachmittag „Die Kinder der Excellenz“, Abends „Das süße Mädel“, Montag „Der Zigeunerbaron“, Dienstag „Ledige Ehemänner“, Mittwoch „Das süße Mädel“, Donnerstag „Der Pfarrer von Kirchfeld“, Freitag „Das süße Mädel“, Sonnabend bleibt das Theater geschlossen.

— Die katholische Kirche feiert am heutigen Donnerstag eines ihrer höchsten Feste, das **Fronleichnamsfest** (festus corporis Dei), das zur Verehrung der in den Leib des Herrn verwandelten Hostie von dem Papst Urban IV. im 13. Jahrhundert eingeführt ist. Auch in der hiesigen katholischen Gemeinde hatte das Fest heute die Kirche dicht mit Gläubigen gefüllt.

— Der Kreis-Ausschuß des Kreises Randow hat eine **Belohnung von 100 Mk.** für Ermittelung der Thäter ausgesetzt, welche in der Nacht vom 28. zum 29. April d. J. an der Stettin-Löcknitzer Chaussee zwischen den Kilometersteinen 5,4 bis 13,7 siebenzehn Stück junge Obstbäume durch Abbrechen der Stämme vernichtet haben.

— Am 8. Oktober d. J. beginnt im Provinzial-Hebammen-Lehr-Institut hierselbst ein 6 Monate dauernder Hebammen-Lehrkursus, zu welchem in erster Reihe Schülerinnen zugelassen werden, welche von Kreisen oder Hebammenbezirken der Provinz zur Ausbildung vorgeschlagen werden und mindestens 20, aber nicht über 30 Jahre alt sind. Alle Gesuche um Aufnahme in das Institut sind durch Vermittelung der Herren Landräthe spätestens bis zum 15. August bei dem Herrn Landeshauptmann einzureichen.

— Das **Konzert des Berliner Tonkünstler-Orchesters**, welches gestern im Konzerthausgarten als erstes von drei in Aussicht genommenen Konzerten stattfand, brachte sowohl dem Wirth des Konzerthaus-Restaurants als Veranstalter, wie dem Publikum eine gewisse Enttäuschung. Ersterem, weil der Besuch bei Weitem nicht den erhofften Erwartungen entsprach und dem Publikum, weil die Kapelle lange nicht in der Stärke erschien, in welcher sie sich bei ihrem erfolgreichen Konzert unter der Leitung von Rich. Strauß im letzten Winter hier vorstellte. Auch der künstlerische Erfolg war lange nicht derart als früher, neben der schwächeren Besetzung trug daran der Umstand schuld, daß Streichmusik im Freien nie so zur Geltung kommt, als in geschlossenen Räumen. Für ein Gartenkonzert werden sich die Darbietungen unserer guten Militärkapellen stets wirksamer erweisen. Aber wir wollen anerkennen, daß sich das Orchester unter der ruhigen und sicheren Leitung des Herrn Franz von Blon befleißigte, Gutes zu bieten und daß es ihm auch an verdientem Beifall nicht fehlte.

* In den nächsten Tagen soll die Auswahl der Mädchen für die erste **Ferienkolonie** erfolgen, da dieselbe bereits am 7. Juni nach Berg-Dievenow abfährt. Die Untersuchung der übrigen Kinder erfolgt dann in der Woche darauf im städtischen Krankenhause und durch andere Aerzte. Mit Rücksicht auf die erforderlichen Dispositionen, schreibt man uns, ist es durchaus wünschenswerth, daß die dem Verein zugedachten Mittel möglichst bald ihm zugewandt werden.

* Beim Abbruch des Hauses Gießereistraße 48 in Grabow wurde etwa einen halben Meter unter der Kellersohle ein menschliches Skelett gefunden und gewannen dadurch Gerüchte, wonach vor Zeiten in dem Hause ein Verbrechen begangen sein sollte, neue Nahrung. Die daraufhin von der Polizei angestellten Nachforschungen haben jedoch bisher zu irgendwelchem greifbaren Ergebniß nicht geführt und bleibt nur die Vermuthung bestehen, daß der Fund vielleicht bis auf die Franzosenzeit zurückdatirt werden kann.

* Im städtischen Krankenhause verstarb gestern die Zimmererfrau Kroß an den Folgen eines **Unfalles**. Die Frau war auf der Kellertreppe des Hauses Wilhelmstraße 12 gestrauchelt und hatte einen schweren Sturz gethan, wobei sie eine Gehirnerschütterung davontrug, die nun den Tod herbeigeführt hat. — Bei Erdarbeiten auf dem North'schen Terrain in Bredow wurde gestern Abend ein Mann unter einer umstürzenden Lowry begraben. Der Mann trug einen doppelten Armbruch, sowie nicht unerhebliche innere Verletzungen davon und mußte er in das städtische Krankenhaus überführt werden. — Ein im Schuppen 3 des Freihafens beschäftigter Arbeiter zog sich gestern Abend in Folge eines Unfalles eine schwere Verletzung am Kniegelenk zu, er fand im Krankenhause Aufnahme. — Heute Vormittag ereignete sich auf dem Neubau Barnimstraße 86 ein schwerer Unglücksfall. Ein Klempnerlehrling stürzte dort aus beträchtlicher Höhe von der Treppe ab und erlitt eine Verstauchung des rechten Hüftgelenkes sowie eine Gehirnerschütterung. Der junge Mensch fand ebenfalls im Krankenhause Aufnahme.

* Auf der **Sanitätswache** ließ sich letzte Nacht ein Arbeiter verbinden, der bei einer Schlägerei zahlreiche Hiebwunden am Kopfe davongetragen hatte.

* Das **Oberkriegsgericht** des zweiten Armeekorps hatte sich gestern als Berufungsinstanz mit einer Anklagesache wider den Hauptmann z. D. Wilhelm Eduard **Leuthaus** vom Bezirkskommando Deutsch-Krone und den Magistratsassistenten Robert **Glasa** aus Charlottenburg zu beschäftigen. Beide Angeklagte waren vom Kriegsgericht der vierten Division in Bromberg am 24. Januar d. Js. verurtheilt worden und zwar Leuthaus wegen Erstattung einer unrichtigen dienstlichen Meldung sowie wegen Unterdrückung einer Anzeige in Verbindung mit Rechtsbeugung zu insgesamt 8 Monaten **Gefängniß** und Verlust des Offizierstitels, Glasa wegen Beihülfe zu erstgedachtem Vergehen in Idealkonkurrenz mit dem Unternehmen der Verleitung zum Belügen eines Vorgesetzten sowie wegen Anmaßung einer Strafgewalt zu 15 Tagen gelinden **Arrest**. Das Erkenntniß wurde sowohl vom Gerichtsherrn als auch von den Beschuldigten angefochten. Ersterer bemängelte, daß gegen Leuthaus nur in einem Falle auf Ehrenstrafe erkannt und daß die gegen Glasa verhängte Strafe an und für sich zu niedrig bemessen sei, die Angeklagten dagegen behaupteten, unschuldig zu sein und forderten Freisprechung. Die Vorgänge, auf Grund deren das Strafverfahren eingeleitet worden war, datiren in der Hauptsache aus dem Jahre 1898. Zu jener Zeit war Leuthaus Hauptmann und Batteriechef im 2. pommerschen Artillerie-Regiment Nr. 17 und Glasa diente als Wachtmeister bei derselben Batterie. Nach dem im Urtheil erster Instanz niedergelegten Thatbestande ergab sich folgendes Bild von den in Rede stehenden Vorfällen: Am 21. Mai 1898 fand auf dem großen Exerzierplatz der Garnison Bromberg vor dem kommandirenden General des 2. Armeekorps eine Batterievorstellung statt, zu der auch die Batterie des Angeklagten Leuthaus befohlen war. Am Tage vor der Besichtigung wurde nun vom Hauptmann Leuthaus bestimmt, daß für drei, angeblich nicht dienstfähige Fahrer Kapitulanten eintreten sollten. Diese Leute erhielten die Pferde und die gesamte Ausrüstung der fehlenden Kanoniere, sogar deren Soldbücher, und Glasa schärfte ihnen, wie behauptet wird, noch besonders ein, sie sollten sich, wenn etwa nach dem Namen gefragt werde, ja nicht versprechen und den Namen des betreffenden Kanoniers sagen. Der Vorderrichter hielt für erwiesen, daß Hauptmann Leuthaus mit dieser Manipulation einverstanden gewesen sei, da er bei der, einer Vorstellung selbstverständlich vorangehenden, Besichtigung seiner Batterie unbedingt die in den Uniformen von Kanonieren steckenden Gefreiten bemerken mußte. Nach Ansicht des Gerichts erster Instanz hätte auch eine Meldung irgend welcher Art erfolgen müssen und diese sei auf jeden Fall unrichtig gewesen, selbst wenn sie nur gelautet hätte: „Die Batterie zur Stelle“, denn dabei würde vorausgesetzt, daß die Batterie in der etatsmäßigen Besetzung zur Stelle sei, während doch drei Gefreite die Plätze von Kanonieren einnahmen. Soweit der erste Anklagefall. — Im Frühjahr 1898 erstattete, wie die Urtheilsbegründung ferner ausführt, der Kanonier Krüger dem Hauptmann Leuthaus Meldung über eine ihm widerfahrene Mißhandlung seitens des Sergeanten und Futtermeisters Frank. Als L. daraufhin meinte, die Sache — Krüger hatte eine Ohrfeige erhalten — werde wohl so schlimm nicht sein, meldete der Kanonier, daß noch ein anderer Mann Namens Wiese von Frank in barbarischer Weise mißhandelt worden sei. Frank hatte den Wiese gewürgt, ihn sodann an einem Balken des Pferdestalles aufgehängt und als dem Manne das Bewußtsein schwand, ihn von zwei Leuten mit dem Kopf in einen Eimer Wasser stecken lassen, während andere ihm Wasser in die Beinkleider schütteten. Schließlich mußte Wiese auf zwei umgestürzte Eimer klettern und Kniebeuge machen. Von all diesen Dingen ist nichts lautbar geworden und wurde als Grund dafür angegeben, daß Krüger seine Meldung zurückgenommen habe. — Bei der dem Glasa zur Last gelegten Anmaßung einer Dienstgewalt spielte ebenfalls Frank eine Rolle, derselbe hatte dem Wachtmeister gemeldet, daß ein Kanonier Arndt sich Ungezogenheiten herausgenommen habe und soll daraufhin dem Mann kurzer Hand von Glasa eine Strafstallwache zudiktirt worden sein. Frank hat sich dem Arm der strafenden Gerechtigkeit entzogen, indem er Selbstmord beging. Die sehr eingehende Beweisaufnahme zweiter Instanz führte hinsichtlich des mit der Batterievorstellung zusammenhängenden Anklagefalles zu einem wesentlich anderen Ergebniß als die Feststellungen des Vorderrichters. Das Berufungsgericht gelangte zu der Ueberzeugung, daß nicht erwiesen sei, ob Hauptmann Leuthaus überhaupt irgend welche Meldung erstattet habe, da jeder Beleg hierfür fehle. Somit konnte auch das Vergehen der Erstattung einer falschen Meldung nicht für nachgewiesen angesehen werden und mußte in dem Punkte Freisprechung erfolgen. Die hierfür festgesetzte Einsatzstrafe von 7 Monaten Gefängniß war samt der daran geknüpften Ehrenstrafe (Verlust des Offizierstitels) aufzuheben. In dem Falle Krüger stellte das Berufungsgericht fest, daß der Kanonier unzweifelhaft Meldung von einer ihm sowie dem Wiese widerfahrenen Mißhandlung gemacht habe und Hauptmann Leuthaus konnte nicht im Unklaren sein darüber, daß er verpflichtet war, die Sache zur Strafverfolgung weiterzugeben. Die Zurücknahme der Meldung seitens des Krüger änderte daran nichts. Allerdings wurde darin vom Oberkriegsgericht nicht eine Unterdrückung der Anzeige, sondern nur eine nach § 147 des Militär-Strafgesetzbuches zu ahndende Unterlassung gefunden und, da dies Vergehen sich als eine ehrenrührige Handlung nicht charakterisire, auf zwei Monate **Festungshaft** an Stelle der früher eingesetzten Gefängnißstrafe erkannt. Glasa war von dem Vergehen der Beihülfe zur Abstattung einer falschen dienstlichen Meldung freizusprechen, da letztere ja nach Ansicht des Gerichts nicht zu erweisen war. Dagegen wurde für dargethan erachtet, daß Glasa mindestens einen Gefreiten besonders angewiesen habe, auf die Frage nach dem Namen, denjenigen des betreffenden Kanoniers zu nennen, für den er Fahrerdienst verrichtete. Darin war die Anstiftung zum Belügen eines Vorgesetzten zu erblicken, freilich wurde der Kapitulant nicht gefragt, aber der strafbare Versuch blieb bestehen. Ebenso hatte das Gericht die Ueberzeugung gewonnen, daß der Kanonier Arndt von Glasa auf Strafwache geschickt worden sei, wodurch der Wachtmeister sich eine Strafbefugniß anmaßte. Mit Rücksicht darauf, daß Glasa ein vorzügliches Führungszeugniß zur Seite stand, wurde die vom Vorderrichter erkannte Strafe (15 Tage gelinder Arrest) für ausreichend erachtet. Die Berufung des Gerichtsherrn wurde verworfen.

Städtischer Viehhof.

* **Stettin**, 29. Mai. Original-Bericht. Auftrieb: Wochen-Bericht bis Mittwoch Abend: 304 Rinder, 231 Kälber, 573 Schafe, 1269 Schweine, 2 Ziegen. Donnerstag bis Mittags 12 Uhr: 49 Rinder, 88 Kälber, 57 Schafe, 320 Schweine, — Ziegen. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm (100 Pfund) Schlachtgewicht: **Kälber:** a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 67 bis 68; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 64 bis 66; c) geringe Saugkälber 62 bis 63; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —. — **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 59 bis —; b) fleischige Schweine 57 bis 58; c) gering entwickelte 55 bis 56; d) Sauen 54 bis 56; e) Eber — bis —.

Verlauf und Tendenz: Kälber geräumt, ausgesuchte Waare über Notiz. Schweine langsam, es verbleibt Ueberstand.

Abtrieb nach außerhalb vom 22. bis 28. Mai: — Rinder, 7 Kälber, — Schafe, 10 Schweine, — Ziegen.

Viehmarkt.

Berlin, 28. Mai. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen 257 Rinder, 2325 Kälber, 1133 Schafe, 9913 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, gering genährte — bis —. Färsen und Kühe: mäßig genährte Färsen und Kühe — bis —, gering genährte Färsen und Kühe — bis —. — **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 76 bis 80; b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 60 bis 65; c) geringe Saugkälber 48 bis 52; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 61 bis 64; b) ältere Masthammel 57 bis 59; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 52 bis 56; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgew.) — bis —. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige, der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¾ Jahren 220—280 Pfund schwer 59 bis 60; b) schwere, 280 Pfund und darüber — bis —; c) fleischige 57 bis 58; d) gering entwickelte 54 bis 56; e) Sauen 54 bis 55.

Verlauf und Tendenz: Vom Rinderauftrieb blieb ungefähr ein Drittel unverkauft, maßgebende Preise waren nicht festzustellen. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen fanden ungefähr 500 Stück Absatz. Der Schweinemarkt verlief langsam und wird nicht geräumt

Vermischte Nachrichten.

Goerz, 27. Mai. In der hiesigen Artilleriekaserne ereignete sich ein mysteriöser Vorfall. Als der Kasernen-Inspektions-Unteroffizier Franz Lainacher die Runde machte, verlangte er vom postenstehenden Artilleristen Josef Sadelcich aus Cilli die Losung, erhielt jedoch keine Antwort. Nachdem die zweite Frage ebenfalls unbeantwortet blieb, entfernte er sich, um eine Patrouille zu holen. In diesem Momente krachte ein Schuß und Lainacher stürzte, in den Rücken getroffen, zusammen und gab im Spitale seinen Geist auf. Sadelcich wurde verhaftet und gab an, daß sein Gewehr auf unerklärliche Weise losgegangen sei.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Mai. Der Kaiser begiebt sich am 21. Juni zu den Regatten und geht am selben Tage in Brunsbüttel an Bord der „Hohenzollern“. Der Aufenthalt auf der Elbe erstreckt sich bis zum 23. Juni, und dann wird die Reise durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Kiel angetreten. Der Beginn der Nordlandreise, die von Travemünde aus angetreten werden soll, fällt auf den 10. Juli; sie endet am 5. August in Emden. Die „Hohenzollern“ kehrt sofort nach Kiel zurück und beschafft sogleich die Ausrüstung für eine Kaiserreise nach Rußland.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Brüssel: Die Regierung läßt ankündigen, daß keine außerordentliche Session der Kammer in diesem Sommer sein werde. Die Gesetze über Unfallversicherung ꝛc. sind heute wieder bis zum Winter verschoben worden.

Dasselbe Blatt berichtet aus Paris: Waldeck-Rousseau setzte gestern Nachmittag persönlich Loubet von dem Demissionsgesuch des Kabinets in Kenntniß. — Admiral Roustand, der das Geschwader auf der Reise nach Rußland kommandirte, wurde zum Marine-Präfekten in Toulon ernannt.

Madrid, 29. Mai. Canalejas erklärte einem Interviewer gegenüber, das jetzige Kabinet sei schwach und unfähig, die Oberhoheit des Staates gegenüber dem Vatikan zu vertheidigen. Er werde sich demnächst nach Barcelona begeben, um dort Propaganda gegen die Herrschaft der Geistlichkeit zu machen. Sagasta erklärte seinerseits einem Interviewer, Canalejas habe der gestrigen Sitzung des Kabinets nicht beigewohnt, er wisse nicht, ob die Krisis sich auf Canalejas allein beschränke oder auch andere Mitglieder umfasse. Im ersteren Falle werde Canalejas bis zum Freitag ersetzt sein.

London, 29. Mai. Die Morgenblätter veröffentlichen eine halbamtliche Note, worin mitgetheilt wird, daß vor morgen eine endgültige Meldung über die Friedensverhandlungen nicht zu erwarten sei. Die Buren bemühen sich, in Vereeniging die Hauptfrage der Friedensbedingungen zu lösen. Die Frage ist folgende: Will, ja oder nein, die Mehrheit den Frieden ohne Unabhängigkeit annehmen? Diese Hauptfrage muß zuerst gelöst werden, bevor an die untergeordneteren herangegangen werden kann. — Unterdessen wird der Krieg an verschiedenen Punkten fortgesetzt. Aus Middelburg wird gemeldet, daß Oberst Collette an der Spitze von Lokal- und Polizeitruppen das Burenkommando Malan bei Rippon-Road angegriffen hat. Es fand ein heftiger Kampf statt, die Buren wurden zurückgeschlagen; Malan selbst erhielt während des Gefechtes eine tödtliche Wunde im Unterleib und gerieth in Gefangenschaft. Aus Johannesburg wird gemeldet, die Buren griffen unter dem Kommando von van Wick bei Rhodespoort an, wurden aber mit Verlusten zurückgeschlagen.

Telegraphische Depeschen.

London, 29. Mai. In gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen ist man bezüglich des Friedensschlusses noch immer optimistisch gestimmt. Es wird versichert, daß nach erfolgtem Friedensschluß verschiedene Veränderungen im Kabinet erfolgen werden, da der König über die kriegerische Haltung einiger Minister höchst unwillig sei.

Peking, 29. Mai. Chinesische Blätter berichten, die französische Regierung habe amtlich der chinesischen mitgetheilt, daß der Aufruhr in der Provinz Kwangni den französischen Handel in Tonkin schädige und daß Frankreich sich genöthigt sehe, falls der Aufruhr bis zum Juli nicht niedergeschlagen sei, die nöthigen Maßregeln zum Schutze seiner Interessen zu ergreifen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 29. Mai 1902 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 151,00 bis —,—, Weizen 178,00 bis —,—, Sommerweizen —,—, Gerste 170,00. Hafer —,—. Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 28. Mai.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 153,00 bis —,—, Weizen 174,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 171,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 152,00 bis 153,00, Weizen 183,00 bis 186,00, Gerste 128,00 bis 130,00, Hafer 152,00 bis 163,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 28. Mai gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 150,50, Weizen 167,25.
Liverpool. Weizen 176,00.
Odessa. Roggen 149,25, Weizen 165,25.
Riga. Roggen 154,50, Weizen 171,75.

Magdeburg, 28. Mai. **Rohzucker.** Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Mai 6,12½ G., 6,20 B., per Juni 6,15 G., 6,17½ B., per Juli 6,27½ G., 6,30 B., per August 6,37½ G., 6,40 B., per September 6,42½ G., 6,50 B., per Oktober-Dezember 6,77½ G., 6,80 B., per Januar-März 6,97½ G., 7,05 B. Stimmung stetig.

Bremen, 28. Mai. Börsen-Schluß-Bericht. **Schmalz** fest. Tubs und Firkins 51¾ Pf., Doppel-Eimer 52¼ Pf. — **Speck** fest.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 30. Mai 1902.
Bei ruhiger Luft warm und heiter. Strichweise Gewitterneigung.

Stettin, den 26. Mai 1902.

Bekanntmachung.

Die Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft beabsichtigt in dem Stadttheil Grabow und zwar in der Gustav-Adolf-, Post- und Gießereistraße Doppelgeleise zu legen.

Dieses Vorhaben wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der diese Anlage betreffende vom 15. März d. Js. datirte Entwurf nebst den dazu gehörigen Plänen vom Tage dieser Bekanntmachung ab 14 Tage lang während der Dienststunden Vormittags von 8 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in dem Zimmer für Gewerbesachen des Königlichen Polizei-Präsidiums, Große Wollweberstraße No. 59 1 Treppe zu Jedermanns Einsicht offen liegen wird, und daß von jedem Betheiligten im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan schriftlich oder mündlich zu Protokoll bei genannter Behörde innerhalb jener 14tägigen Frist angebracht werden können.

Der Königliche Polizei-Präsident.
v. Schroeter.

Bekanntmachung.

Von Montag, den 2. Juni d. Js. ab befindet sich das Büreau unserer Gasabtheilung nicht mehr Große Wollweberstraße 54, sondern im Rathhause, Zimmer Nr. 13 (frühere Räume der Sparkasse). Am Sonnabend, den 31. d. Mts., dem Tage des Umzuges, bleibt das Büreau für das Publikum geschlossen.

Das Büreau unserer Wasserabtheilung verbleibt vorläufig noch Gr. Wollweberstraße 54.

Stettin, den 27. Mai 1902.

Der Magistrat,
Gas- und Wasserleitungs-Deputation.

In der Kaufmann **C. H. Karder-Wolgast**-Konkurssache ist zur Abnahme der vom Verwalter gelegten Schlußrechnung Termin auf

den 30. Juni 1902, Vormittags 11 Uhr,

anberaumt.

Wolgast, den 24. Mai 1902.

Königliches Amtsgericht.

Hilferuf.

Durch langjährige Krankheit und harte Schicksalsschläge ist eine mir sehr liebe, den gebildeten Ständen angehör. Familie mit unversorgten Kindern (darunter ein völlig gelähmtes) in die bitterste Not gerathen. Um diese zu mildern und namentlich der tief bedauernswerthen Frau und ihren Kindern wieder aufzuhelfen, erlaube ich mir hierdurch barmherzige Mitchristen in des Heilandes Namen um eine Gabe der Liebe recht herzlich zu bitten.

1. Joh. 3, 16—18. Schnelle Hilfe thut wirklich not.
Kletzko, Reg.-Bez. Bromberg.
Pfarrer **Emil Goske.**

Evangelischer Arbeiter-Verein.

Am Sonntag, den 1. Juni, findet bei **Engelke** in Grabow das **Sommerfest** des Vereins statt. Um 8 Uhr Vormittags, gegenüber dem Postgebäude, Empfang der auswärtigen Vereine. Um 10¼ Uhr Vormittags gemeinsamer Kirchgang zur Friedenskirche. Beginn des eigentlichen Festes Nachmittags 3 Uhr. Familien können Kaffee kochen. Dunkler Anzug, Vereinsabzeichen. Eintrittsgeld für Mitglieder à Person 10 ₰, für eingeführte Gäste à Person 20 ₰.

Der Vorstand.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 28. Mai 1902

Geburten:

Ein Sohn: dem Böttcher Klugmann, Arbeiter Kolender, Arbeiter Bartz, Maurer Hafemann, Schlosser Brunzel, Arbeiter Brausewetter, Arbeiter Wutschke, Bäckermeister Jennrich, Arbeiter Lebbin, Zimmermann Holldorf, Arbeiter Wiedemann, Tischler Doblin, Kaufmann Deplanque, Böttchergesellen Völler.

Eine Tochter: dem Dreher Herzberg, Bauunternehmer Falk, Revierlootsen Prutz, Tischler Holz, Schiffszimmermann Paschkowski, Arbeiter Frommholz, Arbeiter Fuhrmann, Arbeiter Jagnow, Apotheker Lanow.

Aufgebote:

Vizefeldwebel Weiß mit Frl. Langhammer; Arbeiter Luplow mit Frl. Eilert; Schneider Zychski mit Frl. Grzecza.

Eheschließungen:

Arbeiter Tetzlaff mit Frl. Oestreich; Kaufmann Balbach mit Frl. Erdmann; Arbeiter Brüsch mit Frl. Kirchhoff.

Todesfälle:

Arbeiter Glienke; Sohn des Arbeiters Berndt; Sohn des Schlossers Palzin; Tochter des Kellners Hammel; Sohn des Straßenb.-Wagenführers Winter; Sohn des Postschaffners Thies; Bahnarbeiterfrau Hoffmüller; Tochter des Schutzmanns Drews; Fabrikarbeiter Köppen; Schuhmacher-Wittwe Pansch; Kaufmannsfrau Lefèvre, geb. Vogler; Handelsfrau Strohschenk, geb. Schmidt; Arbeiter-Wittwe Schröder, geb. Stangenberg; Sohn des Bahnarbeiters Kaeding; Arbeiterfrau Wieland, geb. Lange; Fleischerwittwe Droggan, geb. Lisch; Arbeiterfrau Klenbaum, geb. Steffen; Rentier-Wittwe Bootz, geb. Blank.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Georg Holtz, 32 J. [Garden]. Arbeiter Christian Bünning, 64 J. [Wolgast]. Lehrer Th. Strenfert, 60 J. [Damgarten]. Früh. Schiffer Joachim Beyer, 80 J. [Stralsund]. Frau Helene Janzon geb. Naudies [Altdamm]. Frau Friederike Dittmer geb. Ising, 51 J. [Pyritz]. Frau Louise Löhding geb. Tiburtius, 77 J. [Greifswald].

Hamburg, den 28. Mai 1902.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Ziel	Datum	Dampfer	Name
Nach Newyork:	31./5.	Postd.	Patricia.
" "	5./6.	Schnellpd.	August. Victoria.
" "	7./6.	Postd.	Blücher.
" "	12./6.	Schnellpd.	Fürst Bismarck.
" "	14./6.	Postd.	Graf Waldersee.
" "	19./6.	Schnellpd.	Columbia.
" "	21./6.	Postd.	Pennsylvania.
" "	28./6.	"	Moltke.
" "	5./7.	"	Patricia.
" "	10./7.	Schnellp.	Fürst Bismarck.
" Boston:	10./6.	Postd.	Alexandria.
" "	24./6.	"	Assyria.
" Baltimore:	8./6.	"	Bulgaria.
" "	24./6.	"	Brisgavia.
" Philadelphia:	31./5.	"	Armenia.
" "	10./6.	"	Alexandria.
" Neworleans:	30./5.	"	Fert.
" "	25./6.	"	Hoerde.
" Montreal:	30./5.	"	Teutonia.
" "	14./6.	"	Frisia.
" Mexico:	5./6.	"	Holsatia.
" "	20./6.	"	Constantia.
" Colombien und Costa Rica:	28./5.	"	Troja.
" Porto Rico u. Venezuela:	1./6.	"	Canada.
" Jamaica, Columbien und Costa Rica:	12./6.	"	Hercynia.
" Hayti und Venezuela:	15./6.	"	Valesia.
" Ostasien:	30./5.	"	Sithonia.
" "	10./6.	"	Königsberg.

Aufruf zur Ehrung Maerckers!

Die deutsche Landwirthschaft blickt zurück auf eine große landwirthschaftlich-technische Entwickelung, welche wesentlich sich gestaltete unter Mitwirkung der Männer der Wissenschaft.

Einer der großen Männer, welche in dem Kampf um den Fortschritt die Führer waren, ist von uns gegangen. Am 19. Oktober des Jahres 1901 ist der Geheime Regierungsrath Professor Dr. Max Maercker nach fast zweijährigem Siechthum gestorben.

Die Trauer und die Erregung über diesen unerwarteten und unersetzlichen Verlust ging durch ganz Deutschland. Die deutsche Landwirthschaft stand an der Bahre nicht bloß eines großen Forschers, dessen Arbeiten für jeden Einzelnen Freude am Beruf und wirklichen Nutzen geschaffen hatten, die deutsche Landwirthschaft trauerte an der Bahre ihres Freundes. Denn überall hatte die kraftvolle germanische Natur des Gelehrten und seine begeisterte Liebe zum Berufe erweckende Rednergabe sich Freundschaft erworben, und so empfand ein jeder für den Fortschritt in seinem Beruf arbeitende Landwirth den Tod dieses Mannes als einen persönlichen Verlust.

Jedermann wußte, daß mit Maerckers Tod eine starke Hand erlahmt war, welche im wirthschaftlichen Kampfe um die Existenz der Landwirthschaft ein scharfes Schwert zu führen wußte.

Es ist angemessen, dem großen Todten ein Denkmal zu errichten; denn in den nachfolgenden Geschlechtern soll der historische Sinn gepflegt und die Ehrfurcht vor dem, was die Väter geschaffen, aufrecht erhalten werden. Aber um wieviel mehr ist ein solches Denkmal Bedürfniß, wenn es sich nicht um einen auf kühler Höhe für die Interessen der Menschheit arbeitenden Mann handelt, sondern um den im Kreise Tausender von Mitarbeitern sich persönlich bethätigenden. Und ein solcher Mann war Maercker!

Alle pommerschen landwirthschaftlichen Vereine p. p. sowie Landwirthe fordere ich hiermit auf für diesen verdienstvollen Mann, der auch uns Pommern als Student in Greifswald und durch Vorträge in landwirthschaftlichen Vereinen näher getreten ist, Beiträge zur Errichtung des Denkmals senden zu wollen. Dieselben sind an das Bureau der Landwirthschaftskammer Stettin, Werderstraße 31/32 mit dem Vermerk „Beitrag für das Maercker-Denkmal" zu schicken.

Der Vorsitzende der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern.

Graf von Schwerin-Löwitz.